Nr. 5 | 2015
Das Magazin der Lokalen Bündnisse

LOKALE BÜNDNISSE FÜR FAMILIE

Familie leben.

Familienalltag gelingt im Team

Seite | 6
Im Fokus
Wie Lokale Bündnisse Familien bei der partnerschaftlichen Vereinbarkeit unterstützen

Seite | 14
Aktionstag
Bereits zum zehnten Mal stellen Lokale Bündnisse für Familie kreative Aktionen auf die Beine

Familie leben. 05 | 2015

06

Im Fokus:

Eine partnerschaftliche Vereinbarkeit in Familie und Beruf ermöglichen: Lokale Bündnisse helfen Familien dabei – zum Beispiel durch Projekte für Väter.

06 **Im Fokus:** Viele junge Paare mit kleinen Kindern würden sich gerne familiäre und berufliche Aufgaben partnerschaftlicher teilen. Doch gelingt es bislang nur wenigen. Lokale Bündnisse für Familie können sie auf unterschiedliche Weise unterstützen.

10 **Auf einen Blick:** Längere Unterstützung, mehr Spielraum für eine partnerschaftliche Aufgabenteilung, mehr Flexibilität – so profitieren Familien vom ElterngeldPlus.

12 **Auf einen Blick:** Wie der Weg zu einer partnerschaftlichen Vereinbarkeit in Familie und Beruf gelingt – eine Infografik.

14

Aktionstag

In Aktion für mehr Partnerschaftlichkeit – wie Lokale Bündnisse das Thema in den Mittelpunkt rücken.

FOTOS: STADT WOLFSBURG; HANS-CHRISTIAN PLAMBECK; STÄDTISCHE WERKE NÜRNBERG/CLAUS FELIX

20

Unternehmen Familie

In Nürnberg macht sich das Lokale Bündnis gemeinsam mit Partnern für eine familienbewusste Personalpolitik stark – und wirbt dafür kräftig.

14 **Aktionstag:** Befragungen von Vätern, Infoaktionen zu Angeboten für Familien vor Ort, Workshops für Unternehmen – mit vielen kreativen Ideen stellten die Lokalen Bündnisse für Familie die partnerschaftliche Vereinbarkeit in Familie und Beruf zum Aktionstag 2015 in den Mittelpunkt.

18 **Service:** In Hamm erreicht das Lokale Bündnis mithilfe von Unternehmen gezielt Eltern.

19 **Service:** Elfriede Kerschl von der Industrie- und Handelskammer München und Oberbayern erläutert, worauf Lokale Bündnisse bei der Ansprache von Betrieben achten sollten und welche Projekte sich für eine Zusammenarbeit besonders gut eignen.

20 **Unternehmen Familie:** Von der Ferienbetreuung bis zu Infoveranstaltungen zum ElterngeldPlus: In Nürnberg setzt sich das Lokale Bündnis mit Partnern für eine familienbewusste Personalpolitik ein und wirbt dafür.

21 **Unternehmen Familie:** Wie Lokale Bündnisse für Familie und Unternehmen vom Unternehmensnetzwerk „Erfolgsfaktor Familie“ profitieren können.

22 **Auf ein Wort:** Hajo Schumacher erklärt, worauf es ihm beim Vatersein ankommt.

23 **Ideenwettbewerb:** Lokale Bündnisse für Familie können jetzt ihre Vorschläge zum Thema „Vereinbarkeit für Eltern partnerschaftlich gestalten“ einreichen und Unterstützung bei der Umsetzung des Konzeptes erhalten.

Titelfotos:
Stadt Essen/Jugendamt; Hans-Christian Plambeck

Familienalltag partnerschaftlich gestalten

Viele junge Paare würden sich gerne die Aufgaben in der Familie und im Beruf partnerschaftlicher aufteilen. Doch gelingt dies bislang nur wenigen. Lokale Bündnisse für Familie können sie auf unterschiedliche Weise unterstützen.

Laut Umfrageergebnissen wünschen sich 60 Prozent der Paare mit kleinen Kindern, dass beide Partner arbeiten und sich die Familienaufgaben teilen. Jedoch gelingt es bislang nur 14 Prozent. Gerade bei den Vätern wird der Wunsch nach mehr Zeit für die Familie deutlich. In den vergangenen Jahren ist der Anteil der Väter, die in Elternzeit gegangen sind, kontinuierlich angestiegen. Für Kinder, die im Jahr 2012 geboren wurden, liegt die Väterquote bei 29 Prozent. 2007 waren es erst 18 Prozent. Dennoch hat jeder zweite Vater das Gefühl, zu wenig Zeit für die eigenen Kinder zu haben. Bei vielen Frauen gibt es hingegen den Wunsch, sich stärker beruflich weiterzuentwickeln. Viele Mütter würden gerne früher wieder in den Beruf einsteigen. Und wie der Fortschrittsbericht 2014 zum Fachkräftekonzept der Bundesregierung zeigt, würde eine Vielzahl von Müttern minderjähriger Kinder gerne ihre Arbeitszeit erhöhen.

Es wird deutlich: Wer Müttern mehr Zeit im Beruf ermöglichen will, muss auch Vätern mehr Angebote zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf machen und dafür Rahmenbedingungen schaffen. Denn eine partnerschaftliche Aufgabenteilung bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein Gewinn für die ganze Familie: Väter können sich Zeit für die Familie nehmen, Mütter gleichzeitig ihre Berufswünsche realisieren und Kinder haben Zeit mit beiden Elternteilen.

Projekte für Väter umsetzen: In Wolfsburg finden unter anderem Vater-Kind-Freizeiten statt.

FOTO: STADT WOLFSBURG

Aber nicht nur die Familie profitiert davon, wie Prof. Dr. Jutta Allmendinger, Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung, unterstreicht: „Wenn Männer weniger Stunden erwerbstätig sind, wie es sich die meisten wünschen, und Frauen im Schnitt länger arbeiten, was sie ja auch wollen, nutzen wir alle Potenziale besser. Die Unternehmen gewinnen durch die guten Qualifikationen der Frauen, die Produktivität der Männer würde mit dem neuen Zeitmodell zunehmen. Und die Kultur der Partnerschaft wird gestärkt."

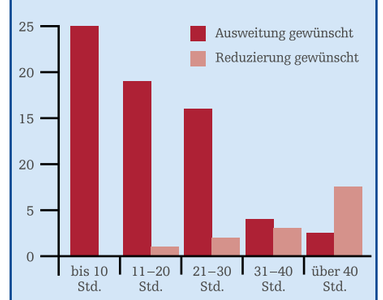
Eine partnerschaftliche Aufgabenteilung bietet auch der Wirtschaft Chancen

Zurzeit arbeiten die meisten Väter in Deutschland in Vollzeit. Viele Mütter sind hingegen halbtags beschäftigt. Derzeit übernehmen sie häufig noch alleine die Erziehungsverantwortung. Reiner Hoffmann, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), betont deshalb: „Wer die Besten will, kann auf Frauen nicht verzichten. Deshalb brauchen wir Strukturen, die es ermöglichen, Erwerbsarbeit und Familienarbeit partnerschaftlicher zu verteilen und Verantwortung für Erziehung und Einkommen gemeinsam zu tragen. Dazu brauchen wir einen Rechtsanspruch auf Rückkehr aus Teilzeit- in Vollzeitbeschäftigung ebenso wie gesetzliche Regelungen zur Durchsetzung der Entgeltgleichheit, damit Unternehmen verpflichtet werden, ihre Entgeltpraxis geschlechtergerecht zu gestalten."

Auch für die Wirtschaft bietet eine partnerschaftliche Aufteilung von Arbeits- und Familienzeiten Chancen, unterstreicht Dr. Eric Schweitzer, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK). „Wenn beide Partner 80 Prozent arbeiten, ist das mehr als 100 Prozent plus Minijob. So kann insgesamt das Fachkräftepotenzial besser ausgeschöpft und höhere Familieneinkommen erreicht werden. Gelingen kann das nur durch einen ausreichenden Spielraum für individuelle Lösungen sowie den weiteren Ausbau von Kinderbetreuungsmöglichkeiten gerade in den Randzeiten."

Erwerbstätige Frauen und Mütter mit dem Wunsch, die Arbeitszeit zu verändern

Anteil der Mütter mit minderjährigen Kindern an allen erwerbstätigen Frauen und Müttern (20–64 Jahre) in Prozent, nach normalerweise ausgeübter Arbeitszeit, 2013.



Quelle: Mikrozensus 2013.

Eine väterfreundliche Unternehmenskultur fördern

Lokale Bündnisse für Familie können Eltern auf unterschiedliche Weise unterstützen, den Wunsch nach mehr Partnerschaftlichkeit in die Wirklichkeit umzusetzen. Sie haben bisher bereits mehr als 7.400 Unternehmen zur Mitarbeit an individuellen Lösungen vor Ort gewonnen. Gemeinsam fördern sie beispielsweise eine familienbewusste Personalpolitik und eine väterfreundliche Unternehmenskultur. Hierfür bringen Lokale Bündnisse Arbeitgeber zum Beispiel bei Workshops oder Unternehmerfrühstücken zusammen. Dort arbeiten sie gemeinsam an neuen Angeboten im Unternehmen für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. So in Essen: Hier haben Partner im Lokalen Bündnis für Familie auf Initiative der Stadt

„Wer die Besten will, kann auf Frauen nicht verzichten. Deshalb brauchen wir Strukturen, die es ermöglichen, Erwerbsarbeit und Familienarbeit partnerschaftlicher zu verteilen."

Reiner Hoffmann, Vorsitzender des DGB

Lokale Bündnisse fördern eine familienbewusste Personalpolitik und eine väterfreundliche Unternehmenskultur.

Essen, der Kinderstiftung Essen sowie des Essener Unternehmensverbandes e. V. und der IHK ein Audit entwickelt. Damit spricht das Lokale Bündnis mittelständische und kleine Unternehmen am Standort Essen an. Sie erhalten die Möglichkeit, ihre Familienfreundlichkeit überprüfen und zertifizieren zu lassen und ihre familienorientierten Maßnahmen weiterzuentwickeln. Zu den Handlungsfeldern, die überprüft werden, zählen flexible Arbeitszeitregelungen, Teilzeitmodelle oder die Beratung von Müttern und Vätern zur Elternzeit. „Durch das Audit stoßen die Unternehmen Verbesserungen an, die die Vereinbarkeit in Familie und Beruf nachhaltig fördern“, sagt die Essener Bündniskoordinatorin Claudia Hoose. Inzwischen haben zwölf Essener Unternehmen und zwei Tochtergesellschaften das Zertifikat erhalten. So hat das Lokale Bündnis dazu beigetragen, die Personalpolitik vor Ort noch familienfreundlicher zu gestalten.

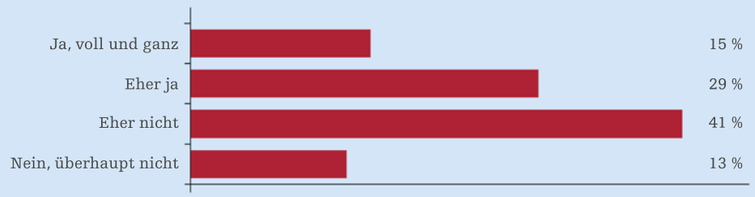
Ergänzende Kinderbetreuungsangebote unterstützen Familien

Ganz entscheidend für eine partnerschaftliche Aufgabenteilung ist auch eine familienfreundliche Infrastruktur vor Ort. Wenn Lokale Bündnisse zum Beispiel familienunterstützende Dienstleistungen vermitteln oder ergänzende Kinderbetreuungsangebote für die Ferien oder am Nachmittag schaffen, fällt es vielen Eltern leichter, den Tagesablauf nach ihren Bedürfnissen zu gestalten. Das wird zum Beispiel in Eberbach deutlich. Hier organisiert das Lokale Bündnis nicht nur ein umfangreiches Ferienprogramm, an dem sich mittlerweile über 50 Anbieter beteiligen. Eltern profitieren auch durch eine Randzeitenbetreuung mit über 130 Plätzen an zwei Schulen. Eine weitere Unterstützung ist ein sogenannter Walking Bus. Dabei begleiten Eltern und Ehrenamtliche regelmäßig die Kinder zur Schule. „Das Projekt hat den Vorteil, dass berufstätige Eltern ihre Kinder nicht jeden Tag selbst zur Schule bringen müssen, aber dennoch wissen, dass sie auf dem Schulweg beaufsichtigt sind“, sagt die Bündniskoordinatorin Birgit Exner.

Lokale Bündnisse für Familie können auch Väter dabei unterstützen, sich Zeit für die Familie zu nehmen und sich die Aufgaben in Familie und Beruf partnerschaftlich aufzuteilen. So wie in Wolfsburg. Seit Oktober 2014 gibt es in der Stadt ein interkulturelles Väterbüro. Hierhin kommen Männer, die sich darüber austauschen und informieren wollen, wie sie ihre Vaterrolle aktiver gestalten können. Im Väterbüro erfahren sie, wie sie ihre Elternzeit organisieren können. Oder sie können sich über familienbewusste Arbeitszeitmodelle oder andere Angebote informieren, die ihnen im Alltag die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern können. Das Väterbüro in Wolfsburg ist als Idee in einem Väternetzwerk entstanden, zu dessen Gründern auch das Lokale Bündnis gehört. „Anfangs ging es vielen Vätern eher um Themen wie Trennung“, sagt Kathrin Mohrs, Koordinatorin des Lokalen Bündnisses für Familie in Wolfsburg. „Heute sprechen viele darüber, wie sie sich stärker ins Familienleben einbringen und das mit dem Beruf vereinbaren können, denn viele Arbeitgeber stehen Vätern, die aktiv Familienaufgaben übernehmen, häufig noch sehr skeptisch gegenüber.“ Insofern können der Austausch im Netzwerk und die daraus entstehenden Initiativen viel zu einer partnerschaftlichen Vereinbarkeit in Familie und Beruf beitragen.

Viele Väter haben das Gefühl, nicht genug für ihr Kind da zu sein

„Finden Sie die Zeit, die Sie mit Ihrem Kind/Ihren Kindern unter der Woche verbringen, ausreichend?“



Quelle: Forsa-Studie „Väter in Deutschland“ im Auftrag des Magazins „Eltern“, 2013.

In Essen können sich Eltern beim Familien-Punkt informieren. Außerdem setzt sich das Lokale Bündnis für eine familienbewusste Personalpolitik in Unternehmen ein.

FOTO: STADT ESSEN/JUGENDAMT

Auch durch Veranstaltungen schaffen Lokale Bündnisse bei der Zielgruppe Aufmerksamkeit für das Thema „partnerschaftliche Aufgabenteilung“ und gestalten das, was im Familienalltag manchmal etwas zu kurz kommen kann: gemeinsame Zeit mit den Kindern. In Osnabrück organisiert das Lokale Bündnis zusammen mit seinen Partnern jedes Jahr einen Vätertag. Dabei können die Väter zusammen mit ihren Kindern einen abwechslungsreichen Tag verbringen. So geht es dabei zum Beispiel mit dem GPS-Gerät auf Schatzsuche oder sie machen eine Tour in alte Bergwerksschächte. Rund 100 Väter sind mittlerweile dabei.

Über das ElterngeldPlus informieren

Lokale Bündnisse für Familie bringen so auf unterschiedliche Weise die partnerschaftliche Vereinbarkeit von Familie und Beruf voran. Und die nächsten Aktivitäten sind an zahlreichen Orten schon geplant. In Wolfsburg organisieren die Bündnisakteurinnen und -akteure im Herbst eine Dialogveranstaltung mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft und Kommune. „Partnerschaftliche Vereinbarkeitslösungen sind nicht nur Privatsache. Wirtschaft und Kommune sollten auch Partner sein und die strukturellen Rahmenbedingungen für Väter und Mütter verbessern“, sagt Bündniskoordinatorin Mohrs. Zudem sind Infoveranstaltungen zum ElterngeldPlus geplant.

Mit seinen Aktivitäten will das Lokale Bündnis weiter den Wandel hin zu mehr Partnerschaftlichkeit begleiten, erzählt die Wolfsburger Bündniskoordinatorin. „Wir können dadurch weiter Familien unterstützen und für eine partnerschaftliche Vereinbarkeit werben.“

So profitieren Familien vom ElterngeldPlus

Längere Unterstützung, mehr Spielraum für eine partnerschaftliche Aufgabenteilung, mehr Flexibilität: Die Neuerungen zum ElterngeldPlus und zur Elternzeit bringen viele Vorteile.

Das ElterngeldPlus: Zeit fürs Kind und Chancen im Job

Das ist neu: Die Neuerungen zum ElterngeldPlus und zur Elternzeit gelten für Geburten ab dem 1. Juli 2015. Bis zu diesem Datum konnten Eltern auch schon Teilzeitarbeit und Elterngeld kombinieren. Allerdings haben sie nach der vorherigen Regelung einen Teil ihres Elterngeldanspruches verloren. Das hat sich nun geändert: Wenn Mütter und Väter während des Elterngeldbezuges in Teilzeit arbeiten, bekommen sie länger ElterngeldPlus. Aus einem Elterngeldmonat können zwei Monate ElterngeldPlus werden. Der Elterngeldbezug wird auch über den 14. Lebensmonat des Kindes hinaus verlängert. So können Mütter und Väter ihr Elterngeldbudget besser ausschöpfen.

Das ist das neue Plus: Mit dem ElterngeldPlus erhalten Mütter und Väter, die frühzeitig wieder in Teilzeit in den Beruf einsteigen wollen, länger Unterstützung. Sie bekommen dadurch die Möglichkeit, über einen längeren Zeitraum Zeit für die Familie und Zeit für den Job zu haben.

Beispiel 1:
Mögliche Kombination Elterngeld, ElterngeldPlus, Partnerschaftsbonus

Der Partnerschaftsbonus: Längere Unterstützung bei gemeinsamer Teilzeit

Das ist neu: Mütter und Väter, deren Kinder ab dem 1. Juli geboren werden, haben die Möglichkeit einen Partnerschaftsbonus zu erhalten. Durch den Partnerschaftsbonus können Eltern vier weitere Monate ElterngeldPlus nutzen: Wenn Mutter und Vater in vier aufeinanderfolgenden Monaten gleichzeitig zwischen 25 und 30 Wochenstunden arbeiten, bekommt jeder Elternteil also vier zusätzliche Monatsbeträge ElterngeldPlus. Auch Alleinerziehende haben die Möglichkeit diese Bonusmonate zu beziehen, wenn sie diese Voraussetzung erfüllen.

Das ist das neue Plus: Viele junge Eltern möchten gemeinsam für ihre Kinder da sein. Der Partnerschaftsbonus hilft ihnen dabei, ihren Wunsch umzusetzen. Sie erhalten durch den Bonus während einer Teilzeittätigkeit länger finanzielle Unterstützung.

Die Elternzeit: Auszeiten auf die Bedürfnisse der Kinder abstimmen

Das ist neu: Eltern können 24 statt wie bisher 12 Monate Elternzeit zwischen dem dritten und dem achten Geburtstag des Kindes nehmen. Eine Zustimmung des Arbeitgebers ist nicht mehr erforderlich. Die Elternzeit können Mütter und Väter nun in drei statt wie bisher zwei Zeitabschnitte pro Elternteil einteilen. Die Anmeldefrist für die Elternzeit in diesem Zeitraum liegt nun bei 13 Wochen, damit sich Unternehmen rechtzeitig darauf einstellen können.

Das ist das neue Plus: Die neue Regelung gibt Eltern mehr Flexibilität. Sie können ihre Auszeiten dann nehmen, wenn sie es möchten. Eltern haben dadurch die Möglichkeit, das Kind auch zu einem späteren Zeitpunkt, etwa bei Schulbeginn, intensiver zu begleiten.

Weitere Informationen zum ElterngeldPlus und Broschüren zum Herunterladen erhalten Sie unter:
www.elterngeld-plus.de

Beispiel 2:
Mögliche Kombination Elterngeld, ElterngeldPlus, Partnerschaftsbonus

Partnerschaftliche Vereinbarkeit in Familie und Beruf

LOKALE BÜNDNISSE FÜR FAMILIE

Eine Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert aus Mitteln des Bundes und des Europäischen Sozialfonds.

Noch gelingt es nur wenigen Eltern, sich familiäre und berufliche Aufgaben partnerschaftlich aufzuteilen

60 Prozent der Paare mit kleinen Kindern wünschen sich, dass beide arbeiten und sich die Familienaufgaben teilen.

14 Prozent schaffen es, ihr Wunschmodell zu leben.

Das ElterngeldPlus fördert die partnerschaftliche Aufgabenteilung

- **Längere Unterstützung:** Wer frühzeitig in Teilzeit wieder in den Beruf einsteigt, erhält länger finanzielle Unterstützung.
- **Mehr Partnerschaftlichkeit:** Bei gleichzeitiger Teilzeitarbeit von Müttern und Vätern gibt es vier zusätzliche ElterngeldPlus-Monate.
- **Flexiblere Elternzeit:** Statt zwölf können nun 24 Monate zwischen dem 3. und 8. Geburtstag eines Kindes genommen werden.

Lokale Bündnisse für Familie unterstützen bei der partnerschaftlichen Vereinbarkeit

- **Mit Unternehmen Lösungen entwickeln:** In Bündnissen tauschen sich Arbeitgeber über Praxisbeispiele aus.
- **Väter ermutigen:** Lokale Bündnisse machen Vorbilder vor Ort sichtbar.
- **Familienfreundliche Infrastruktur verbessern:** Lokale Bündnisse schaffen ergänzende Kinderbetreuungsangebote.
- **Eltern informieren:** Lokale Bündnisse erstellen Infomaterialien für Mütter und Väter.

Väter haben mehr Zeit für die Familie

Mütter können ihre Berufswünsche besser realisieren

Kinder haben Zeit mit beiden Elternteilen

Ein Plus für Unternehmen: Zufriedene Eltern sind auch zufriedene Beschäftigte.

Ein Plus für die Region: Mit einer familienfreundlichen Region hat man einen klaren Standortvorteil.

Ein PLUS für die ganze Familie

Partnerschaftliche Vereinbarkeit

www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de

Bundesweit für mehr Partnerschaftlichkeit

Befragungen von Vätern, Infoaktionen zu Angeboten für Familien vor Ort, Workshops für Unternehmen – mit vielen kreativen Ideen stellten die Lokalen Bündnisse für Familie die partnerschaftliche Aufgabenteilung bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zum Aktionstag 2015 in den Mittelpunkt.

Lokale Bündnisse tragen zu einer familienbewussten Personalpolitik und einer väterfreundlichen Unternehmenskultur bei.

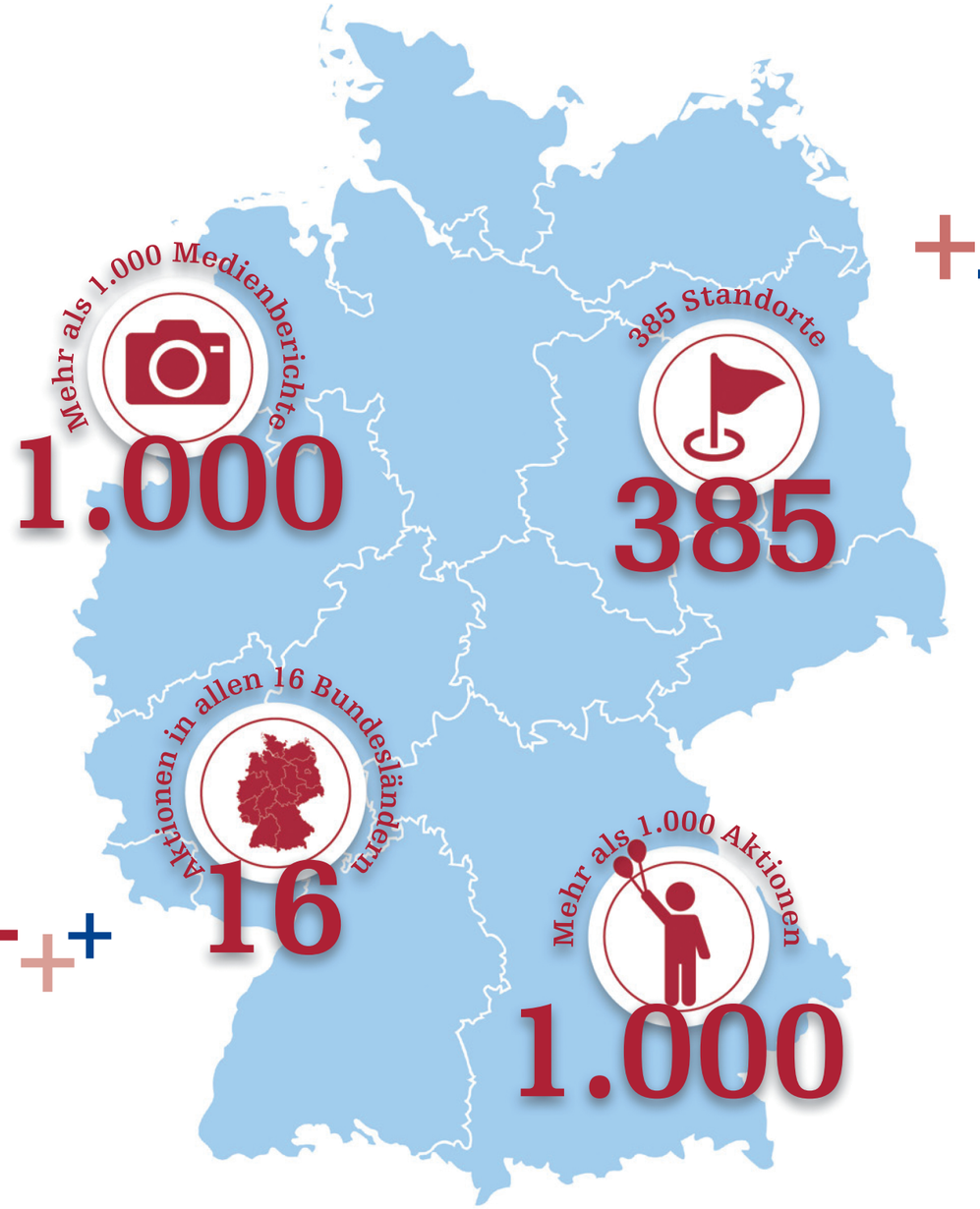
Wer in Rheinfelden, im Südwesten Baden-Württembergs, Mitte Mai durch die Fußgängerzone ging, sah es sofort: das rote Sofa. Das Lokale Bündnis für Familie Rheinfelden hatte das knallige Möbelstück dort platziert, direkt vor dem Rathaus. Bürgerinnen und Bürger waren eingeladen, Platz zu nehmen und mit Bündnisakteurinnen und -akteuren ins Gespräch über das Aktionstagsthema zu kommen: die partnerschaftliche Aufgabenteilung bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

So wie in Rheinfelden machten Lokale Bündnisse für Familie in ganz Deutschland unter dem Motto „Mehr Partnerschaftlichkeit – ein Plus für die ganze Familie“ auf das Schwerpunktthema des Aktionstags und ihre Arbeit aufmerksam. Bereits zum zehnten Mal organisierten die Lokalen Bündnisse rund um den 15. Mai eine Vielzahl kreativer Aktionen – in diesem Jahr setzten sie gemeinsam mit ihren Partnern mehr als 1.000 Aktionen in ganz Deutschland um.

Väter nach ihren Wünschen befragen

Dabei kamen sie mit vielen Familien ins Gespräch, so wie in Remscheid. Hier hatte das Lokale Bündnis in einem Einkaufszentrum die männlichen Besucher gebeten, ihre Bügelkünste unter Beweis zu stellen – und

Andreas Gerts, Sprecher des Lokalen Bündnisses für Familie Berlin-Pankow, im Gespräch mit Caren Marks, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Caren Marks besuchte anlässlich des Aktionstags das Lokale Bündnis und sprach mit Familien über die partnerschaftliche Aufgabenteilung bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.



FOTOS: HANS-CHRISTIAN PLAMBECK

In Aachen fordert das Lokale Bündnis zum Aktionstag beim „Ironman“ (engl. to iron = bügeln) Männer heraus, ihr Können am Bügelbrett zu zeigen.

FOTO: LOKALES BÜNDNIS FÜR FAMILIE AACHEN/HEIKE LACHMANN

damit ein gängiges Klischee aufgegriffen. So machte das Lokale Bündnis auf seinen Infostand aufmerksam, an dem sich die Besucherinnen und Besucher über Angebote für Familien in Remscheid informieren konnten. Andere Bündnisse wie in Speyer nutzten die Gelegenheit, um auf die Neuerungen zum ElterngeldPlus, zum Partnerschaftsbonus und zur flexibleren Elternzeit aufmerksam zu machen. In Zusammenarbeit mit dem Runden Tisch Speyer fand hier eine erste Informationsveranstaltung statt. Weitere Veranstaltungen wie beim Landesrechnungshof Speyer sind dazu geplant. Im Lahn-Dill-Kreis befragte das Lokale Bündnis Väter, welche Maßnahmen sie sich von ihren Arbeitgebern wünschen.

Die Parlamentarische Staatssekretärin Caren Marks besuchte das Lokale Bündnis für Familie in Berlin-Pankow und tauschte sich mit jungen Eltern und vor allem Vätern über deren Erfahrungen der partnerschaftlichen Vereinbarkeit im Alltag aus. Dort machte sie darauf aufmerksam, wie wichtig das Schwerpunktthema ist. „Viele Paare wünschen sich, die Zeit für Kinder, für den Haushalt, aber vor allen Dingen auch die Arbeit partnerschaftlich zu teilen. Mütter und Väter sollen die Chance haben, sowohl für die Familie da zu sein als auch im Beruf Entfaltungsmöglichkeiten zu haben. Doch nur wenige Paare können diesen Wunsch wirklich umsetzen“, sagte Staatssekretärin Marks. „Mit der Einführung des ElterngeldPlus und dem weiteren bedarfsgerechten Ausbau der Kinderbetreuung reagieren wir auf diesen Wunsch. Wir brauchen aber nicht nur wirkungsvolle Gesetze und familienfreundliche Arbeitgeber, sondern insbesondere praktische Angebote vor Ort. Mit ihren Lösungen bringen die Lokalen Bündnisse für Familie die Partnerschaftlichkeit in ganz Deutschland voran.“

Personalverantwortliche informieren sich über väterfreundliche Maßnahmen

Gemeinsam mit ihren Partnern zeigen Lokale Bündnisse für Familie Vätern Möglichkeiten auf, sich Zeit für die Familie zu nehmen und sich die Aufgaben in Familie und Beruf vermehrt partnerschaftlich aufzuteilen. Zudem schaffen sie in ganz Deutschland ergänzende Betreuungsangebote, wie Angebote für die Ferien, den Notfall oder am Nachmittag. Und sie bringen Arbeitgeber, zum Beispiel bei Workshops, zusammen und fördern dadurch neue familienbewusste Arbeitsmodelle und eine väterfreundliche Unternehmenskultur.

Auch beim Aktionstag organisierten die Lokalen Bündnisse und andere Aktive zahlreiche Aktionen mit und für Unternehmen. So fand beispielsweise in Bremen ein Workshop für Personalverantwortliche statt. Dabei informierten sie sich bei dem Väterexperten Volker Baisch von der Väter gGmbH darüber, welche Wünsche und Vorstellungen Väter an Arbeitgeber heute haben. Auch neue Karrieremodelle wurden dabei diskutiert. Im Landkreis Neunkirchen hat das Lokale Bündnis ergänzend zu der Arbeitgeberbroschüre „Vereinbarkeit Familie und Beruf“ einen Infoflyer „Vereinbarkeit für Väter“ herausgegeben. Darin stellen Unternehmen, die Mitglied im Landkreisbündnis sind, ihre familienfreundlichen Angebote für Väter vor.

Mit dieser und vielen anderen Aktionen haben die Lokalen Bündnisse für Familie das Thema in der Öffentlichkeit in den Mittelpunkt gerückt und gezeigt, dass mehr Partnerschaftlichkeit ein Plus für die ganze Familie ist.

Nele, 9 Jahre, aus Eckernförde

Anastasia, 7 Jahre, aus Siegen

Fritz, 4 Jahre, aus Hemmingen

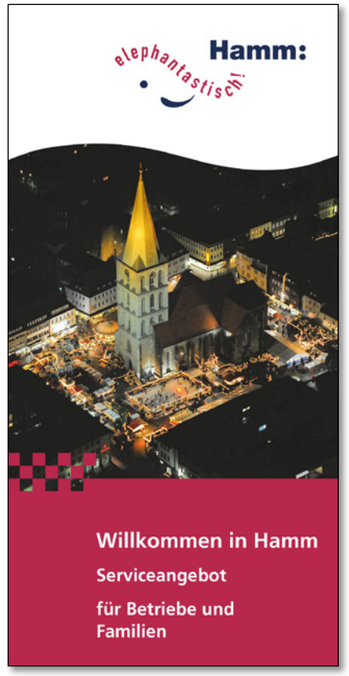
Zahlreiche Kinder beteiligten sich zum Aktionstag beim Malwettbewerb der Initiative unter dem Motto „Zeit mit Mama, Zeit mit Papa“.

Multiplikatoren für Familienfreundlichkeit

In Hamm erreicht das Lokale Bündnis für Familie mithilfe von Unternehmen gezielt Eltern.

Ein Umzug in eine neue Stadt ist immer mit Herausforderungen verbunden. Gerade für Familien bedeutet der Arbeitsplatz- und Wohnortwechsel einen Kraftaufwand. Neben der Wohnung müssen die Eltern Kinderbetreuungsplätze und Schulen finden. In Hamm haben es Neubürgerinnen und Neubürger leichter. Das Serviceangebot „Willkommen in Hamm“ des Lokalen Bündnisses unterstützt Familien bei ihrem Neustart.

Mit dem Flyer „Willkommen in Hamm“ sind Arbeitgeber und ihre Beschäftigten gut informiert.



Das Lokale Bündnis hat hier gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung Hamm, dem Unternehmensverband Westfalen-Mitte und der örtlichen Industrie- und Handelskammer einen Flyer entwickelt. Darin finden Familien Ansprechpartnerinnen und -partner sowie Kontaktdaten zu den Themen „Kinderbetreuung“, „Schulen“, „Wohnen“, „Seniorenangebote“ sowie „Migration und Integration“. Darüber hinaus haben die Bündnispartner einen Fragebogen erstellt, in dem Betriebe und deren Beschäftigte angeben können, welche Informationen sie benötigen. Wie finde ich einen Betreuungsplatz für mein Kind? Welche Freizeitangebote gibt es für Familien? Und was bietet Hamm speziell für Seniorinnen und Senioren? Je nach Fragestellung nimmt das Familienbüro Kontakt zu den zuständigen Stellen auf und vermittelt ein Gespräch.

Die Idee für das Angebot entstand im örtlichen Krankenhaus, als dort eine alleinerziehende Mutter als Ärztin anfing. Der Klinikchef fragte bei der Stadt nach einer zentralen Anlaufstelle für Neubürgerinnen und Neubürger – und solch eine Anlaufstelle gab es bereits: Das Familienbüro der Stadt, das auch die Geschäftsstelle des Lokalen Bündnisses ist. „Doch viele Arbeitgeber wussten davon gar nichts“, erzählt Karin Bremsteller, die Koordinatorin des Hammer Bündnisses für Familie.

Serviceangebot stärkt familienfreundliche Unternehmenskultur

Mit dem neuen Flyer sind die Arbeitgeber und ihre Beschäftigten nun gut informiert. Denn er liegt nicht nur in den Bürgerämtern aus. Das Lokale Bündnis verschickt ihn auch an einen Verteiler mit rund 60 Arbeitgebern. So wie zum Beispiel die HeLi NET Telekommunikation GmbH & Co. KG. „Mit den Informationen des Bündnisses können wir unseren Beschäftigten einen praktischen Service bieten“, betont Ute Obering, Assistentin der Geschäftsführung und PR-Managerin im Unternehmen. Die Informationen gibt die Firma an neue Auszubildende und Beschäftigte weiter. So trage das Angebot zu einer familienfreundlichen Unternehmenskultur bei, erzählt Obering.

„Auch bei anderen Unternehmen kommt das Angebot sehr gut an“, berichtet Bündniskoordinatorin Karin Bremsteller. Die Idee könne deshalb auch für andere Bündnisse interessant sein. „Der Aufwand ist überschaubar“, erzählt die Bündniskoordinatorin. Denn eine zentrale Anlaufstelle wie das Familienbüro gebe es fast überall. Durch den Flyer und die Unternehmen können Lokale Bündnisse den Bekanntheitsgrad noch steigern. Eine Idee also, die Vorbildcharakter hat.

ABBILDUNG: STADT HAMM

FOTO: MAX WERKMEISTER

„Für Unternehmenskooperationen sollte man zunächst die Zugpferde in Sachen Vereinbarkeit ansprechen!“

Mit Unternehmenskooperationen kennt sich Bündnismentorin Elfriede Kerschl aus. Die Referatsleiterin für Volkswirtschaft, Fachkräfte und Demografie der IHK für München und Oberbayern erläutert im Interview, worauf Lokale Bündnisse bei der Ansprache von Betrieben achten sollten und welche Projekte sich für eine Zusammenarbeit besonders gut eignen.

Frau Kerschl, wie binden Sie im Münchener Aktionsforum für Familien Unternehmen in die Bündnisaktivitäten ein?

KERSCHL: Gleich mit der Gründung des Bündnisses 2007 haben wir eine Veranstaltungsreihe für Unternehmen gestartet. Diese Treffen finden viermal im Jahr statt. Gastgeber sind Münchener Unternehmen. Die Betriebe stellen ihre Maßnahmen für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf vor. Im Laufe der Zeit ist daraus ein großes Netzwerk von Unternehmen entstanden. Es gibt einen festen Kern aus rund 80 Betrieben, die regelmäßig an den Veranstaltungen teilnehmen.

Sie engagieren sich nicht nur im Münchener Aktionsforum für Familien, sondern auch in oberbayerischen Bündnissen. Welche Beispiele gibt es dort für gelungene Kooperationen?

KERSCHL: Da fällt mir unter anderem das Unternehmerfrühstück in Weilheim ein. Dort treffen sich regelmäßig Vertreterinnen und Vertreter der Stadt, der Unternehmen, des Lokalen Bündnisses und anderer lokaler Institutionen. Bei der Veranstaltung tauschen sie sich zum Beispiel über gute Praxisbeispiele für eine familienbewusste Personalpolitik aus. Von den Tipps profitieren die Unternehmen und dann später, wenn auch in diesen Betrieben ähnliche Angebote geschaffen werden, die Beschäftigten.

Was sollte man als Lokales Bündnis beim Aufbau einer solchen Zusammenarbeit mit Unternehmen unbedingt beachten?

KERSCHL: Die Kooperation sollte klar geregelt sein. Eine Kooperationsvereinbarung ist wichtig, auch wenn das kein zehnseitiges Dokument sein muss. Für die Zusammenarbeit sollten alle Beteiligten dann einen Federführer bestimmen, bei dem alle Fäden zusammenlaufen. In unserem Fall ist das die Stadt München. Alle Partner sollten gemeinsam die grundsätzlichen Ziele formulieren. Und es sollte Strukturen geben, wie regelmäßige Treffen der Akteurinnen und Akteure. Außerdem müssen die Unternehmen davon überzeugt sein, dass die Kooperation für sie einen konkreten Nutzen hat. Nur dann sind sie bereit, Zeit und gegebenenfalls auch Geld in Projekte zu investieren.

Wie sollte man die Unternehmen ansprechen?

KERSCHL: Dafür gibt es keine allgemeingültige Regel. Es kann aber hilfreich sein, zuerst auf diejenigen Unternehmen zuzugehen, die sich bereits mit dem Thema „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ beschäftigen. Hat man solche Zugpferde erst einmal überzeugt, ist es leichter, weitere Unternehmen zu gewinnen.

Welche Projekte bieten sich Ihrer Einschätzung nach für eine Kooperation an?

KERSCHL: Projekte, die einzelne Partner nicht alleine stemmen können. Ein Beispiel hierfür sind ergänzende Kinderbetreuungsangebote wie Randzeiten- oder Notfallbetreuungen. Hier sind gerade mittelständische Unternehmen auf die Kooperation angewiesen, da sie zu klein sind, um solche Projekte alleine zu schultern. Kooperationen können so zu konkreten lokalen Lösungen für Familien führen.

Elfriede Kerschl
ist Bündnismentorin der Initiative „Lokale Bündnisse für Familie“ und Referatsleiterin für Volkswirtschaft, Fachkräfte und Demografie der IHK für München und Oberbayern.

Projekte mit der Wirtschaft anstoßen

Von der Ferienbetreuung bis zu Infoveranstaltungen zum ElterngeldPlus: In Nürnberg setzt sich das Lokale Bündnis mit Partnern für eine familienbewusste Personalpolitik ein.

Aus Kindersicht sind die Sommerferien immer viel zu schnell vorbei. Für Eltern können sechs Wochen dagegen ziemlich lang sein. Der Nachwuchs muss betreut werden. Das zu organisieren, ist für berufstätige Mütter und Väter nicht leicht. In Nürnberg hat man hierfür eine Lösung gefunden: das KooMiKi-Ferienprogramm. KooMiKi steht für „Kooperation MitarbeiterKinder“ und ist ein Zusammenschluss von zehn Unternehmen.

Jedes Jahr organisiert ein Unternehmen für die Mitarbeiterkinder aller beteiligten Firmen ein Ferienprogramm. „Die Arbeitsteilung lohnt sich für alle Unternehmen“, sagt Jennifer Kempf, Referentin für sozialpolitische Themen bei den Städtischen Werken Nürnberg. So könnten die Unternehmen eine größere Auswahl anbieten und eine höhere Qualität erreichen. Um noch mehr Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber von der Idee zu überzeugen, haben die Städtischen Werke nun einen Bus auf die Straße gebracht. Den KooMiKi-Bus zieren Bilder, die Kinder während des Ferienprogramms 2014 gemalt haben.

Das KooMiKi-Ferienprogramm ist eines von vielen Projekten, das die Initiative „Familienbewusste Personalpolitik in der Europäischen Metropolregion Nürnberg“ angestoßen hat. In dem Netzwerk hat sich das Lokale Bündnis mit der Industrie- und Handelskammer Nürnberg, der Agentur für Arbeit Nürnberg, der Handwerkskammer für Mittelfranken und dem Forum Wirtschaft und Infrastruktur der Europäischen Metropolregion Nürnberg zusammengeschlossen.

Die Initiative organisiert mehrere Veranstaltungen pro Jahr, zu denen Unternehmen, soziale Dienstleister und Verwaltungen eingeladen werden. Darüber hinaus gibt es Arbeitsgruppen zu Themen wie „Väter im Betrieb“ oder „Frauen in Führungspositionen“. In den Arbeitsgruppen tauschen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über Praxisbeispiele aus. Die Mitglieder beschäftigen sich zum Beispiel mit der Frage, wie sie Väter bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützen können. Ein Ergebnis: Die sogenannten Väterbriefe, deren Entwicklung die Firma DATEV angestoßen hatte. Darin gratuliert das Unternehmen dem frischgebackenen Vater und lädt ihn zu einem Beratungsgespräch zu Themen wie familienbewussten Arbeitszeitmodellen ein.

Rund 200 Unternehmen erreicht die Initiative durch seine Aktivitäten, schätzt Doris Reinecke, die Koordinatorin des Bündnisses für Familie in Nürnberg. Das Lokale Bündnis für Familie profitiert dabei vom Wissen der vielen Netzwerkpartner. Wenn die Initiative beispielsweise ein neues Betreuungsangebot anstoßen will, gibt es im Netzwerk meist eine Ansprechpartnerin oder einen Ansprechpartner mit Erfahrung auf dem Gebiet.

Aktuell steht in Nürnberg das Thema „ElterngeldPlus“ im Fokus. Um Eltern und Unternehmen Antworten auf ihre Fragen zu liefern, plant das Nürnberger Bündnis für Familie mit der regionalen Elterngeldstelle eine Veranstaltung – und hilft damit, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Region weiter zu verbessern.

Für die Ferienbetreuung wirbt der KooMiKi-Bus.

FOTO: STÄDTISCHE WERKE NÜRNBERG – CLAUS FELIX

FOTO: KAY SCHMEDES

„Wir können Unternehmen einen konkreten Nutzen bieten“

Lokale Bündnisse und Unternehmen können auf unterschiedliche Weise vom Unternehmensnetzwerk „Erfolgsfaktor Familie“ profitieren. Sofie Geisel, Leiterin des Netzwerkbüros, über die Vorteile des Netzwerks.

Frau Geisel, warum ist das Unternehmensnetzwerk „Erfolgsfaktor Familie“ für Lokale Bündnisse interessant?

GEISEL: Wir verstehen uns als Dienstleister für Unternehmen, die sich für eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf interessieren und engagieren. Damit sind wir auch Partner für Lokale Bündnisse, in denen diese Unternehmen mitmachen. Wir wollen mit Unternehmen, aber auch interessierten lokalen Akteuren darüber sprechen, wie man vor Ort im Betrieb oder im Umfeld mehr Vereinbarkeit schaffen kann. Dazu bieten wir Veranstaltungs- und Workshopformate, in denen es zum Beispiel um betriebliche Kinderbetreuung, familienbewusste Arbeitszeitgestaltung oder die betriebliche Kommunikation zum Thema „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ geht. Wir sind davon überzeugt, dass gerade Lokale Bündnisse, in denen sich auch Unternehmen engagieren, dafür ein guter Rahmen sind, weil wir mit unseren Angeboten Unternehmen einen konkreten Nutzen bieten können.

Wie können Unternehmen vom Netzwerk profitieren?

GEISEL: In unserem Netzwerk sind inzwischen über 5.600 Unternehmen Mitglied. Dadurch kommt eine Menge an Erfahrungen, Meinungen und Know-how zusammen – und dies hat schon vielen Mitgliedern dabei geholfen, sich zu orientieren und herauszufinden, welche familienbewusste Personalpolitik für sie die richtige ist. Tatsächlich ist es ja so, dass Unternehmen, die sich um ihren Nachwuchs bemühen wollen, mehr und mehr darauf achten müssen, sich als attraktiver Arbeitgeber zu präsentieren. Da gehört Familienfreundlichkeit ganz wesentlich dazu. Aber weil es inzwischen bei allen Unternehmen zumindest irgendwie dazugehört, wächst auch die Notwendigkeit, Familienfreundlichkeit unternehmensspezifisch – oder auch regional spezifisch – auszubuchstabieren. Nur so kann daraus ein wirklicher Wettbewerbsvorteil beim Arbeitgebermarketing werden. Deshalb unterstützen wir Unternehmen durch unser vielfältiges Wissen genau dabei.

Was bietet das Netzwerkbüro Unternehmen konkret an?

GEISEL: Wir nennen das „Netzwerklernen“. Das kann im direkten Austausch auf einer unserer Veranstaltungen stattfinden. Oder es geschieht online auf unserer Wissensplattform oder unserem Forum, wo wir jedes Jahr ein neues Thema diskutieren, das mit familienbewusster Personalpolitik verknüpft ist. Natürlich haben wir auch eine ganze Reihe von Leitfäden. Darin geben wir auch branchenspezifische Tipps und Hinweise, stellen zahlreiche Unternehmensbeispiele dar und lassen Experten zu Wort kommen. Und schließlich kann man bei uns anfragen, wenn man auf der Suche ist: nach potenziellen Partnern, anderen Unternehmen oder Ideen und Beispielen, wie man Familienfreundlichkeit in und mit Unternehmen konkret umsetzen kann.

Mehr Informationen zum Unternehmensnetzwerk erhalten Sie unter: www.erfolgsfaktor-familie.de/netzwerk

Sofie Geisel
ist Leiterin des Netzwerkbüros „Erfolgsfaktor Familie“ beim Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK).

Es lebe die Quantity Time

Dr. Hajo Schumacher
ist freier Autor, Journalist und Moderator.

Wer mal eine halbe Stunde vergessen hat, dass er angestrengt Quality Time gestalten muss, ist auf gutem Wege. Es lebe die Quantity Time.

Hajo Schumacher erklärt, worauf es für ihn beim Vatersein ankommt.

Wir sind eine moderne Familie. Wir haben Internet, einen elektronischen Terminkalender sogar für den Hund, aber leider wenig Zeit. Im Urlaub machen wir dieses Jahr den Familienkurs „Small Gardening“ auf Ibiza und üben unter Anleitung eines Verhaltenstherapeuten gemeinsames Essen mit, Achtung: Angucken, Zuhören und sogar Sitzenbleiben, bis alle fertig sind. Neulich haben wir ein Wochenendseminar „Creative Boardgames“ besucht und Malefiz gelernt, was alle Teilnehmer dann gleichzeitig gegoogelt und online bestellt haben. Toll, was man zusammen alles machen kann, ohne viel miteinander zu reden. Achtsamkeit ist jetzt sehr im Trend. WiFi leider auch.

Warum bleibt trotzdem dieser Eindruck, dass unsere Vorfahren deutlich moderner waren als wir? Alle reden von neuen Vätern, aber der modernste war mein Alter, schon vor 40 Jahren. Er hat nie auf ein Smartphone gestarrt. Er hat mir den Sportteil der Tageszeitung gegeben, damit ich lesen lerne. Er kam mittags zum Essen nach Hause, mit dem Fahrrad. Einen SUV hätte er irre peinlich gefunden. Wenn der Toaster muckte, sind wir in den Keller gegangen und haben so lange geschraubt, bis er ganz kaputt war oder mein Vater einen Stromschlag bekam, wobei der Heranwachsende irre viel fürs Leben lernt, vor allem Flüche. Manchmal bekam ich was erklärt, häufig wurde ich einfach an die frische Luft geschickt. Sonnenbrand ist mir bis heute jedenfalls lieber als Burn-out.

Wir hatten einen Kleingarten, wo der Unterschied zwischen Erd-, Him- und Stachelbeere gelernt wurde, durch Touching, Smelling, Tasting. Und beim alljährlichen Gartenfest habe ich kapiert, dass Alkohol zu interessanten Effekten bei Erwachsenen führt, zunächst beim Ausgabeverhalten am Getränkestand, später dann bei der Fahrtüchtigkeit auf dem Hollandrad, dessen Gepäckträger von einem Doppelzentner Kartoffeln unterwegs abgerissen wird.

Angeblich laufen Scharen neuer Väter durchs Land, die pausenlos Elternzeit nehmen, um mit dem Baby Ferien zu machen oder, besser noch, das Kleine bei den Schwiegereltern parken, um endlich Zeit zum Surfen zu haben.

All die Klischees und Erwartungen, die auf den neuen Vätern lasten, sind nur schwer erträglich. Müssen wir wirklich Vollbart tragen, Transportfahrräder pilotieren und Kurse mit den Kindern machen? Oder wäre es möglich, einfach ein ganz normaler Vater zu sein, der nicht 24 Stunden am Tag mit seinem Büro verbunden ist, der von der Partnerin nicht bei jeder Party als ganz besonders moderner Papa vorgeführt wird, der noch nicht in einer Fachzeitschrift für „perfect parenting“ abgebildet war?

Echte Väter ahnen: Wir sind ganz schön viele, wir werden immer mehr, aber wir sollten keine Sozialshow aus unserem Tun machen. Seit Anbeginn der Menschheit geht es beim Vatersein um einen zentralen Punkt: Zeit haben für Sachen, die pädagogisch nicht superwertvoll sein mögen, also gemeinsam in der Hängematte liegen und Unsinn reden, ziellos durch Baumärkte streifen oder einfach in die Gegend gucken. Wer mal eine halbe Stunde vergessen hat, dass er angestrengt Quality Time gestalten muss, ist auf gutem Wege. Es lebe die Quantity Time.

FOTO: FRANK JOHANNES

Gesucht: Ihre Vorschläge für den Ideenwettbewerb „Vereinbarkeit für Eltern partnerschaftlich gestalten“

Eltern, die sich eine partnerschaftliche Aufgabenteilung wünschen, stehen oft vor zahlreichen Herausforderungen: Die Infrastrukturangebote vor Ort sind unzureichend, die familiären Möglichkeiten für berufstätige Väter begrenzt, die Arbeitszeiten im Betrieb zu unflexibel.

Dass die innovativsten und nachhaltigsten Lösungen meist in den Händen der Lokalen Bündnisse liegen, haben über zehn Jahre der Initiative verdeutlicht. Genau aus diesem Grund lädt die Bundesinitiative „Lokale Bündnisse für Familie“ zu einem Ideenwettbewerb ein. Im Rahmen der Entwicklungspartnerschaft „Vereinbarkeit für Eltern partnerschaftlich gestalten“ werden die Bündnisse anschließend – wie bereits in den Jahren 2009 und 2011 – von der Servicestelle begleitet, um praxisnahe Konzepte vor Ort umzusetzen.

In den drei Wettbewerbskategorien
- **„Standortfaktor Vereinbarkeit“**
- **„Väterfreundliche Kommune“**
- **„Unterstützung bei der Fachkräftesicherung“**

werden dafür von einer unabhängigen Jury bis zu zwölf Gewinnerprojekte aus den Lokalen Bündnissen für Familie ausgewählt. Diese werden Ende 2015 öffentlich ausgezeichnet. Die prämierten Lokalen Bündnisse werden dann 2016 im Rahmen der Entwicklungspartnerschaft bei der Umsetzung ihres Konzepts intensiv von der Servicestelle unterstützt.

Informieren und bewerben Sie sich auf
www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de

Bis zum 27. September werden die besten Projekte gesucht, die es Eltern ermöglichen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf partnerschaftlich zu gestalten. Die Servicestelle freut sich auf Ihre Ideen.

Impressum

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland

EUROPÄISCHE UNION

Zusammen. Zukunft. Gestalten.

Abonnieren Sie
das Magazin der Lokalen Bündnisse für Familie unter:
www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de

Abonnieren Sie
den Newsletter der Lokalen Bündnisse für Familie unter:
www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de/service/newsletter

Herausgeber:
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
11018 Berlin
www.bmfsfj.de
info@bmfsfjservice.bund.de

Verantwortlich: Thomas Bosch

Servicetelefon:
030 201 791 30
Fax: 030 1 85 55 - 44 00
Zugang zum 115-Gebärdentelefon:
115@gebaerdentelefon.d115.de

Art.Nr.: 2BR150
Stand: Juli 2015

Konzeption, Redaktion und Produktion:
Medienbüro Lokale Bündnisse für Familie
Träger: ergo Unternehmenskommunikation GmbH & Co. KG
Charlottenstraße 68 | 10117 Berlin

Druck: schmitzdruck&medien

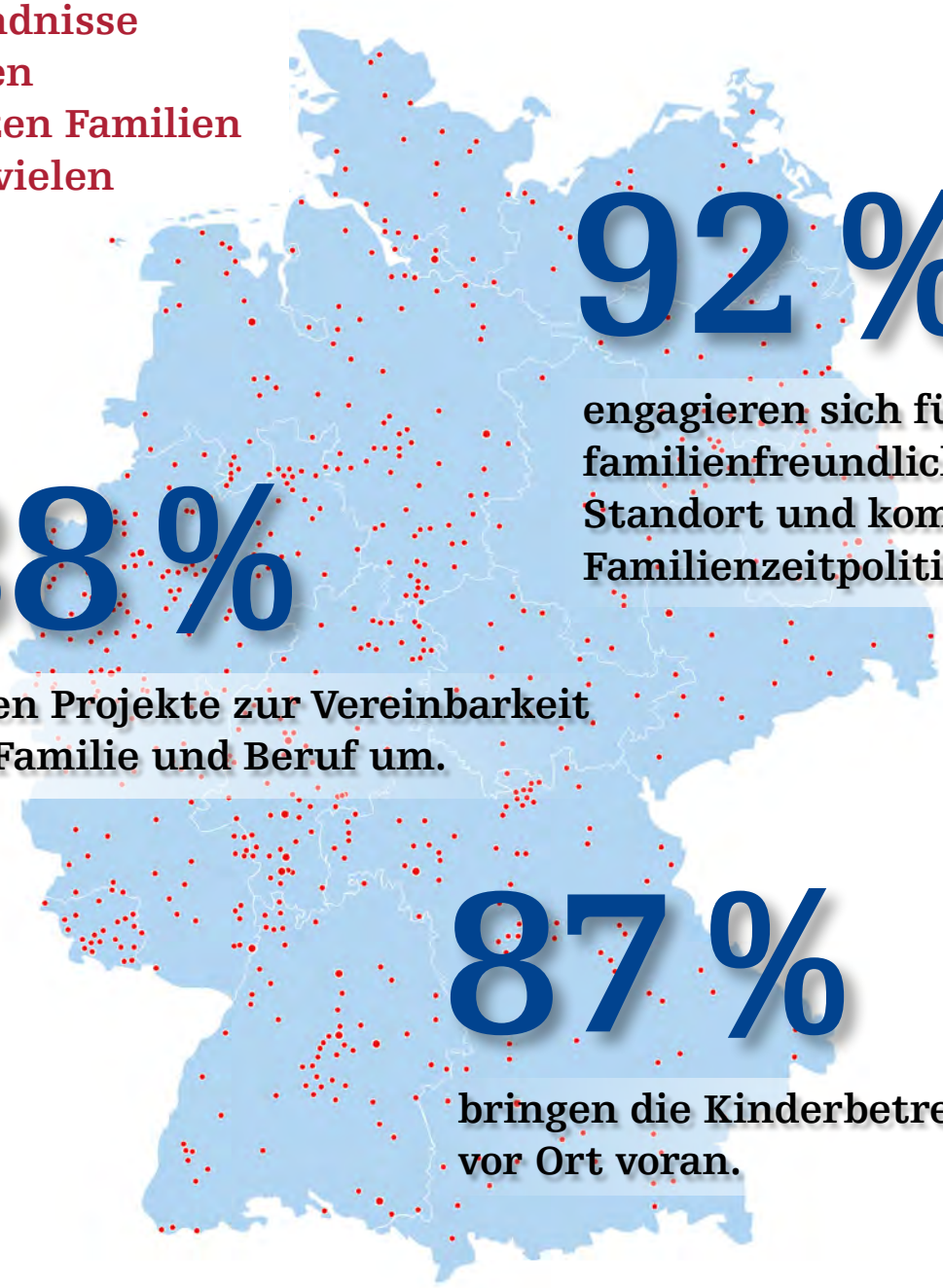
Die Initiative „Lokale Bündnisse für Familie“ wird im Rahmen des Programms „Vereinbarkeit von Familie und Beruf gestalten“ durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

Ziel der Europäischen Union ist es, dass alle Menschen eine berufliche Perspektive erhalten. Der Europäische Sozialfonds (ESF) verbessert die Beschäftigungschancen, unterstützt die Menschen durch Ausbildung und Qualifizierung und trägt zum Abbau von Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt bei. Mehr zum ESF unter: www.esf.de.

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Im Einsatz für Familien

Lokale Bündnisse für Familien unterstützen Familien vor Ort in vielen Bereichen:



92 %

engagieren sich für einen familienfreundlichen Standort und kommunale Familienzeitpolitik.

88 %

setzen Projekte zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf um.

87 %

bringen die Kinderbetreuung vor Ort voran.

www.lokale-buendnisse-fuer-familie.de

ESF
Europäischer Sozialfonds
für Deutschland

EUROPÄISCHE UNION

Zusammen.
Zukunft.
Gestalten.